



„Ich richte meinen Scheinwerfer auf die Förderung sozialer Gerechtigkeit.“

Sabine Tiefenthaler,
Mitarbeiterin und Dozentin an der
Freien Universität Bozen

TERMINE

> Bildungsreise nach Bosnien

Vom 25. April bis zum 1. Mai 2023 findet die jährliche „Bildungsreise“ für Jugendarbeiter:innen und Gemeindepolitiker:innen nach Bosnien statt.

Ziel der Bildungsreise ist die Auseinandersetzung mit hochaktuellen Themen wie Krieg, Nationalismus, Minderheitenrechte, Menschenrechte, Rassismus, Umgang mit traumatisierten Menschen, Aufarbeitung kollektiver Geschichte usw. Damit soll gerade in Zeiten wie diesen die Entstehung neuer Ideen, Instrumente, Maßnahmen & Projekte im jeweiligen Tätigkeitsbereich der Teilnehmenden gefördert werden.

Die **Teilnahmegebühr** beträgt **150 Euro**.

Es sind ein **Vorbereitungs- und ein Nachtreffen** (je ein Abend, Teilnahme ist **verpflichtend**) vorgesehen. Die Termine werden noch bekannt gegeben.

Die **Anmeldung erfolgt bis 10. April 2023** über das **Amt für Jugendarbeit** Tel. 0471 413 382 oder gianluca.battistel@provinz.bz.it.

JUGEND IN ACTION

Ostern in Frankreich erleben?

Möchtest du gemeinsam mit vielen Jugendlichen ein ganz anderes Osterfest erleben? Dann sei auch du dabei, um dieses **Fest in Taizé** auf besondere Weise zu feiern.

Gemeinsame Gebete, Gesang und Stille, persönliches Nachdenken, philosophieren über Gott und die Welt, neue Kontakte und vieles mehr – das alles ist Taizé.

Die **Brudergemeinschaft** basiert auf den **drei Grundwerten** Gebet, Stille & Bescheidenheit.

Die Jugendlichen, die nach Taizé kommen, können im Austausch mit anderen ihren Glauben stärken & neu beleben. Es ist eine **multikulturelle Begegnung** bei der die **unterschiedlichen Sprachen keine Bedeutung haben**.

Möchtest auch du diese Gemeinschaft erleben? Mit Christen verschiedener Konfessionen: Katholiken, Protestanten, Orthodoxen, ... das Osterfest feiern?

Dann sei dabei und komm mit!

Vom **05.04.2023 bis zum 11.04.2023** organisiert Südtirols Katholische Jugend die Fahrt nach **Taizé in Frankreich**. Die Anmeldungen sind bis zum **10. März 2023** unter franzi.seebacher@skj.bz.it oder direkt unter www.skj.bz.it möglich.



Das Thema Flucht aus dem Blickwinkel von Frauen betrachtet, ergibt ein erschütterndes Bild

FRAUEN AUF DER FLUCHT

Besonders Menschen mit Fluchterfahrung sind von traumatischen Erlebnissen betroffen, weshalb sie Unterstützung benötigen. Sabine Tiefenthaler betont die Bedeutung von Maßnahmen, die die Resilienz von Geflüchteten stärken und sie dabei unterstützen ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

immer im Zusammenhang mit Prostitution zu sehen. Ich konnte beobachten, wie die Frauen auf diese Situationen reagierten und dass sie fast immer in kleinen Gruppen oder mit Kindern unterwegs waren, um sich dadurch zu schützen und weniger angesprochen zu werden.

Gibt es in den Aufnahmezentren Möglichkeiten psychologischer Unterstützung?

Sabine Tiefenthaler: Die Leute, die dort arbeiten, sind so damit beschäftigt die alltäglichen Feuer zu löschen, dass oft gar keine Zeit dafür bleibt. Zentren, die von sozialen Einrichtungen geführt wurden, haben einen psychologischen Dienst angeboten. Mittlerweile wurden diese Zentren aber alle geschlossen.

Wie schaffen es diese Frauen ihre schwierige Situation zu überstehen?

Sabine Tiefenthaler: Man muss sich bewusst machen, dass die Menschen, die nach Europa kommen die Überlebenden sind. Überhaupt die Überfahrt zu schaffen ist sehr schwierig. Sie schöpfen ihre Kraft aus unterschiedlichen Quellen, aber sehr stark ist die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Es hat sich gezeigt, wie wichtig die „Vernetzung“ untereinander ist. Soziale und informelle Netzwerke innerhalb der Community sind für die Frauen das Wichtigste. Einige Frauen haben es, dank der guten Vernetzung geschafft, einen Job zu finden oder eine Wohnung. Ein weiterer Aspekt ist ihr Glaube. Die nigerianischen Frauen sind Christinnen oder Muslime und der Glaube hat hier noch eine größere Rolle gespielt als im Heimatland.

Für einige der Frauen, mit denen ich gesprochen habe, spielte ihr äußeres Erscheinungsbild eine wichtige Rolle. Angesichts ihrer Situationen, in welcher sich so viel außerhalb ihrer Kontrolle befand, war das Aussehen oft einer der wenigen Aspekte, über den sie noch selbstbestimmt entscheiden konnten. Da viele der Frauen auch über eine geringe Schulbildung verfügten und somit die Jobchancen eher schlecht sind, stellt das Aussehen auch ein „Kapital“ dar. Viele hofften dadurch einen Partner kennenzulernen, der sich um sie kümmert. Um selbstständig überleben zu können, müssen ihnen Alternativen und Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Es braucht ein System das Chancengleichheit ermöglicht und geflüchtete Frauen nicht in Abhängigkeitsverhältnisse zwingt.

Welchen Wert hat das Handy für die Frauen bzw. die Sozialen Medien?

Sabine Tiefenthaler: Ohne Handy geht nichts – da geht es wirklich ums Überleben. Die Frauen sind über Social Media untereinander vernetzt, um sich gegenseitig zu schützen, Jobs zu vermitteln, Freundschaften zu knüpfen und Wohnungen zu suchen. Das was der Staat zur Verfügung stellt ist nicht ausreichend, weshalb sie sich selbst organisieren mussten.

In Bezug auf den Kontakt mit ihrer Heimat stellt sich oft heraus, dass er abgebrochen wird oder weniger intensiv ist. Einige Frauen schämen sich dafür, dass sie in Europa oft schwierige Erfahrungen machen und es nicht so ist, wie sie erhofft hatten.

Wo sehen Sie Handlungsbedarf?

Sabine Tiefenthaler: Ich wünschte mir, dass Flüchtlinge in menschenwürdigen Unterkünften untergebracht werden und ihre grundlegenden Menschenrechte respektiert werden. Leider scheint sich die Situation nicht schnell genug zu verbessern. Es ist wichtig, dass wir uns als Gesellschaft dafür einsetzen, dass Geflüchtete nicht mehr länger unsichtbar gemacht werden und ihre Bedürfnisse und Anliegen gehört werden. Nur so können wir als Gemeinschaft lernen, zusammenzuarbeiten und eine inklusivere und gerechtere Gesellschaft aufzubauen.

Interview: Heidi Gamper



Sabine Tiefenthaler ist Mitarbeiterin und Dozentin an der Fakultät für Bildungswissenschaften an der Freien Universität Bozen. Ihre Dissertation hat sie zur Resilienz von Frauen mit Fluchterfahrung verfasst und hat dafür den Preis für Chancengleichheit der Provinz Bozen erhalten.

Warum haben Sie sich dafür entschieden die Situation von Frauen auf der Flucht genauer anzusehen?

Sabine Tiefenthaler: Frauen sind weniger sichtbar und sie werden oft nur als „Opfer“ dargestellt. Auch in der wissenschaftlichen Literatur ist häufig ein stark männlich geprägtes Bild von geflüchteten Personen zu finden.

War es einfach ein Aufnahmezentrum zu finden, um mit Ihrer Arbeit zu beginnen?

Sabine Tiefenthaler: Ich hab mich da international bewegt und ohne Kontakte wäre ich wohl nicht weitergekommen. Das hatte unterschiedliche Gründe: Zum einen aufgrund des Schutzauftrages, den die Einrichtungen gegenüber den Frauen hatten. Viele haben rückgemeldet, dass sie Zweifel haben, dass die Anonymität gewährleistet werden kann und sich das dann auf das Asylverfahren auswirkt. Zum anderen wurden die Frauen gar nicht gefragt, ob sie an meiner Befragung teilnehmen möchten. Schlussendlich konnte ich durch den Kontakt zu einem Bekannten auf Sardinien mein Forschungsprojekt durchführen.

Wie haben Sie die Aufnahmezentren erlebt?

Sabine Tiefenthaler: Die Einrichtungen sind sehr unterversorgt. Es gibt zu wenig ausgebildetes Personal. Deshalb ist es oft auch schwierig längerfristige Beziehungen aufzubauen, weil es viel Wechsel gibt. Die Strukturen selbst sind oft mangelhaft ausgestattet, was sich beispielsweise in einem fehlenden Zugang zu warmem Wasser oder einer funktionierenden Heizung zeigt.

Von welchen Diskriminierungserfahrungen haben die Frauen erzählt?

Sabine Tiefenthaler: Man kann von „wiederholender Gewalt“ sprechen. Die Formen sind vor, auf und nach der Flucht andere. In die Forschung involviert waren hauptsächlich Frauen aus Nigeria, die über Libyen geflohen sind. Die Ereignisse in Libyen sind jedoch ein sehr sensibles Thema, und die Frauen hatten Schwierigkeiten, darüber zu sprechen. Viele von ihnen haben dort Zwangssituationen erlebt, in denen sie sexueller Gewalt ausgesetzt waren, eingesperrt wurden oder gefoltert wurden. Auch auf der Überfahrt passiert ganz viel. Menschenhandel spielt auch eine Rolle z. B. wurde einer Frau erzählt, dass sie in Deutschland als Kindermädchen arbeiten könne, sollte dann aber als Prostituierte arbeiten.

Während meiner Zeit mit den Frauen außerhalb der Zentren haben wir auch Zeit auf der Straße verbracht. Dabei fiel auf, dass es nur selten mehr als ein paar Minuten dauerte, bis ein Auto neben uns hielt und Männer den Frauen „Arbeitsangebote“ unterbreiteten. Diese Angebote waren fast

IMPRESSUM

Südtirols Katholische Jugend
Silvius-Magnago-Platz 7 | 39100 Bozen
Tel. 0471 970 890 · redaktion@skj.bz.it
www.facebook.com/SKJnews
Redaktion: Heidi Gamper
Gestaltung der Seite: Jana Köbe

www.skj.bz.it